

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 19 (1911)

Heft: 24

Artikel: Anti-Alkohol- und Anti-Tuberkulose-Ausstellung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547203>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

keine Worte zu verlieren, aber wir haben auch schon etwas verspürt; es ist eine ernste Mahnung an die Schweiz, die Mahnung, daß wir unser Heerwesen stets auf der Höhe behalten sollen, auf der Höhe, daß unsere schweizerische Armee vom Auslande stets geachtet und respektiert werde. Es ist denn in dieser Sache, dank der neuen Truppenordnung, schon vieles geleistet worden, und es wird diesbezüglich noch vieles geschehen müssen, damit wir in der Stunde der Gefahr imstande sind, unsere Neutralität, wenn nötig mit der Waffe — denn Verträge sind gewöhnlich nur Papier — zu schützen.

Neben einer schlagfertigen Armee müssen wir — und dies ist eine unbedingte Notwendigkeit — auch eine tüchtige Sanität ins Feld stellen können. Auch hier sind nun ganz bedeutende Fortschritte zu verzeichnen, so daß man unsere Sanitätsstruppen als eine schneidige Mannschaft bezeichnen kann, denn beim Sanitätssoldaten vor 20 Jahren war dies noch nicht der Fall. Aber auch trotzdem ist der Sanitätsdienst unserer Armee für die Kriegsbedingungen noch zu schwach und daher nicht imstande, die Pflege der kranken und verwundeten Wehrmänner sicherzustellen. Nein, unsere Feldsanität muß schon in Friedenszeiten ein starkes und vorbereitetes „Rotes Kreuz“ an ihrer Seite haben, also eine freiwillige Hülfe, die in Verbindung mit der Sanität im Kriegsfalle — wie auch in Friedenszeiten — arbeitet.

Wir Schweizer sollten mit berechtigtem Stolz, wie wir das Militärwesen unterstützen, auch das „Rote Kreuz“, das einmal zu einer schlagfertigen Armee zählt, mit allen Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, ebenfalls unterstützen, sei es aktiv oder finanziell. Nun sollten aber auch Feldsanität und freiwillige Hülfe in engerer Fühlung stehen, beziehungsweise mehr zusammenarbeiten. Wir haben zum Beispiel in vielen großen Ortschaften der Schweiz Samaritervereine, sogar ganz große Vereine, in welchen kein einziger Sanitätssoldat — obwohl es deren viele hat — auf der Mitgliederliste zu verzeichnen ist. Wenn der schweizerische Wehrmann vorschrittsgemäß außer seiner ordentlichen Dienstpflicht jährlich seine Schießpflicht erfüllen muß, so ist dies ganz recht. Warum aber der Sanitätssoldat nicht aus eigener Initiative seine Kenntnisse in einem Rot-Kreuz-Verein, Samariter- oder Militär-sanitätsverein zu verwerten und sich selbst dadurch einer Repetition des Gelernten zu unterziehen sucht, ist uns wirklich nicht erklärlich.

Dessen ungeachtet, möchte ich alle schweizerischen Samaritervereine, Militär-sanitätsvereine u. ernstlich ermahnen, im Interesse der freiwilligen Hülfe, im Interesse des Roten Kreuzes weiter zu arbeiten, damit auch wir einstens in der Stunde der Gefahr — denn wir wissen nicht, wann sie kommt — mit unsern Wehrmännern schlagfertig ins Feld ziehen können.

Anti-Alkohol- und Anti-Tuberkulose-Ausstellung.

(Eingef.) In der letzten Nummer unserer Zeitschrift ist der nun geschlossenen Ausstellung gegen die Tuberkulose und den Alkohol Erwähnung getan worden. Treffend wurde gesagt, daß der Alkoholmißbrauch die schreckliche Volksseuche befördere und genaue statistische Arbeiten legen dar, daß in unserem

lieben Vaterlande der zehnte Mensch direkt oder indirekt an den Folgen des Alkoholgenusses erliege! Der Vollständigkeit halber mögen nachträglich auch über die Abteilungen gegen den Alkohol noch einige Mitteilungen Platz finden, die sich nicht auf den Mißbrauch, sondern auf den gewöhnlichen

Gebrauch des Alkohols, im landläufigen Sinne, beziehen.

Zwei graphische Darstellungen sagen uns, was zwei Familien mit einem Einkommen von je Fr. 1900 jährlich ausgeben für:

	Kleider	Brot	Fleisch	Alkohol	Tabak	Arzt
Mäßiger	220	240	300	250	65	50
Abstinent	260	240	300	—	50	20

	Milch	Heizung	Wohnung	Alkoholfr. Getränke	Ersparnisse
Mäßiger	200	100	400	—	—
Abstinent	240	100	400	45	165

Ein zweites Beispiel zeigt den Einfluß auf Marschleistungen. Drei bayrische Infanteriekompanien marschierten aus, alle unter gleichen Verhältnissen und Leistungen. Eine marschierte alkoholfrei, hatte 1 Maroden; von den beiden andern erhielt jeder Mann vor Abmarsch 2 Glas Bier; diese hatten eine jede 22 Marode.

Der bekannte Prof. Dr. Demme in Bern beobachtete während vielen Jahren zwei Gruppen von je 10 Familien hinsichtlich der Gesundheit ihrer Nachkommen.

Er fand	Kindenzahl	Gesund	Krank	Gestorben
bei den Enthalt samen	61	50	6	5
bei den Mäßigen	57	10	22	25

Eine englische Lebensversicherung hat gefunden, daß die Sterblichkeit durch den Alkohol befördert wird. Von 100 berechneten und erwarteten Todesfällen trafen ein: bei den Alkohol-Enthalt samen 71; bei den Alkohol-Mäßigen 96; es starben somit 25 Mäßige mehr als Enthalt same.

Daß die Darstellung der Ausgaben der beiden oben angeführten Familien ungefähr richtig ist, findet ihre Bestätigung in der Zusammenstellung der Ausgaben, die die Schweiz in einem Jahre macht für

Schulen	Milch	Brot
Fr. 61,000,000	200,000,000	200,000,000
Militär	Alkohol	
Fr. 50,000,000	300,000,000	

Einzig für Fleisch geben wir noch mehr aus, als für Alkohol, nämlich Fr. 330,000,000. Diese Ausgabe ist aber gerechtfertigter, als die für den Alkohol; denn Fleisch ist doch zum mindesten ein gutes Nahrungsmittel, obschon der Uebergenuß auch hier vorhanden ist und schwere Gesundheitschädigungen verursacht. Alkohol ist und bleibt aber ein Genußmittel, von dem zum Beispiel das Lehrbuch der schweizerischen Sanitätsmannschaft auf Seite 150 sagt: „Die geistigen Getränke sind alle entbehrlich und die Erfahrung lehrt, daß diejenigen, die sich des Genußes geistiger Getränke enthalten, die Strapazen des Dienstes am besten ertragen.“

Und für so etwas geben wir mäßige Schweizer im Jahr Fr. 300,000,000 aus?! Eine Summe, für deren Transport in Fünffrankenstücken wir 100 Güterwagen mit je 15,000 kg Tragkraft benötigten; die gleichen Fünffrankenstücke hintereinandergelegt ergäben fünf Reihen von Genf bis nach Korschach und repräsentierten eine Länge von 220 Kilometern!

Wie viele Sanatorien für Tuberkulose und für andere Kranke könnte man aus diesen Fr. 300,000,000 bauen!?

Viel Elend und Krankheit könnte mit der Ausmerzung des Alkoholgenusses beseitigt werden; viel Glück und Freude dagegen müßte daraus entstehen. Sollten nicht wir Samariter darin in erster Linie initiativ vorgehen? Das wäre doch entschieden „Praktische Gesundheitspflege“. Probieren wir's.

Aus dem Vereinsleben.

Chur. Militär-sanitätsverein. Anlässlich eines Ausmarsches der Sektion Chur des militärischen Vorunterrichts am 8. Oktober hatte der Militär-

sanitätsverein Chur, verstärkt durch etwelchen Zuzug von Sanitätlern aus der Herrschaft und dem Prätigtigau, unter der Leitung von Herrn Sanitätsfeldweibel